

Bezugsgebühr:

Wiederholung für Dresden bei täglich
gewöhnlicher Bezugnahme durch untere
Post-Sachen und -Mecklenburg, an
Sonne- und Montagen nur einmal
z. 10.00 Uhr, durch auswärtige Kom-
missionäre z. 10.00 Uhr, z. 10.00 Uhr.
Bei ehemaliger Auslieferung durch die
Post z. 10.00 Uhr (ohne Belegschaft), im Aus-
land mit entsprechendem Aufschlag.
Nachdruck aller Artikel u. Original-
Mitteilungen nur mit beschränkter
Quellenangabe (Dresden, Radebeul).
Anfälle. Rechtzeitige Honorar-
anträge bleiben unberücksichtigt;
unterlassene Manuskripte werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Nr. 1222.
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giepels & Reichardt.

Anzeigen-Carit.

Zahlung der Aufwendungen
bis nachmittags 1 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Marienkirche ab 10
z. 10.00 Uhr. Die 1 halbjährige Grun-
deite von 8 Gulden z. 10.00 Uhr. Au-
fwendungen auf der Marienkirche Seite
z. 10.00 Uhr, die 2 halbjährige Seite auf Zeit-
tafel z. 10.00 Uhr, als Englands Seite z. 10.00 Uhr.
Am Samstag nach Sonn- und
Feiertagen 1 halbjährige Grundeite
z. 10.00 Uhr, auf Zeittafel z. 10.00 Uhr.
Zweimalige Seite auf Zeittafel und als
Englands z. 10.00 Uhr. Zusätzliche Auf-
wendungen nur gegen Zusatzbezahlung.
Belegschriften werden mit 10 Gulden
berechnet.

Bernhardshain:
Montag 1 Uhr, 11 und 20 Uhr.

Vorrätig à Stück 50 Pf. in
allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Steckenpferd Liliennmilch-Seife.

Nr. 221. Spiegel: Neueste Drahtberichte, Hofnachrichten, Gewerbeberichte, Gerichtsverhandlungen. Der Kaiser in der Osterreiche. Hotel Pompadour. Aus Stindes Frühzeit. Das Winzerfest in Beben.

Neueste Drahtmeldungen vom 10. August.

Zu den Friedensverhandlungen.

Boston (Priv.-Tel.) Dem Portsmouth Correspondenten des "Advertiser" erklärte der japanische Deputierte Matsumoto, Vertretermann Romants, daß letzterer $\frac{1}{2}$ Milliarden Kriegsschäden fordern werde. Berichte aus japanischen Kreisen besagen aber, daß auch die milde Bedingung einer Kriegsschädigung für die ungefährten Kriegskosten Japans auf 600 bis 800 Millionen Dollars geschätzt werde. Dieser Umstand zeigt den vollen, wenn nicht überbrückbaren Unterschied zwischen den Parteien. Es ist jedoch möglich, daß Rusland sich z. B. dafür, daß die Japaner auf den Delts Sachalin vertheidigen würden, dessen Besitz ihnen die Herrschaft über die gesamte sibirische Küste sichern würde, zu einer Kompensation verstehten würde.

Britisches (Priv.-Tel.) Dem Portsmouth Correspondenten des "Advertiser" erklärte der japanische Deputierte Matsumoto, Vertretermann Romants, daß letzterer $\frac{1}{2}$ Milliarden Kriegsschäden fordern werde. Die öffentliche Meinung in Japan verlangt das Doppelte. Sollten die $\frac{1}{2}$ Milliarden nicht bewilligt werden, so würde die Konferenz als beendet anzusehen sein und Marshal Okuma ans neue die Offensive beginnen. Die japanischen Delegierten verzögerten gestern die Abfassung des russischen Rechtsgelehrten Prof. Martens zu den offiziellen Sitzungen, weil vorher vereinbart worden war, daß nur zwei Russen und zwei Japaner als Sekretäre an den Sitzungen teilnehmen sollen.

Britisches. Die gestrige erste Versammlung der Friedensdelegierten hat, wie "Newcastle-Herald" aus Newcastle meldet, den Eindruck hinterlassen, daß es möglich sein werde, die Unterhandlungen mit Erfolg zu beenden. Witte setzte die Japaner in Erstaunen durch seine Forderung, täglich zwei Sitzungen abzuhalten; es deutet dies auf den Wunsch hin, die Verhandlungen schnell zu einem glücklichen Ende zu führen. So weit bis jetzt verlaufen, hat Witte die Japaner erachtet, ihre Bedingungen im allgemeinen gleich bei der ersten Verhandlung zusammengefaßt oder wenigstens ausreichende Angaben darüber zu machen, damit die russischen Delegierten in der Lage seien, festzustellen, ob sie diese Bedingungen als Grundlage für eine Verhandlung annehmen können. Die Japaner weigerten sich, so weit zu gehen.

Britisches (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Portsmouth wird nunmehr die japanische Friedenskommission der Presse nur noch schriftliche Mitteilungen zukommen lassen. Ein Mitglied der Kommission wird einem Journalisten ein Interview gewähren. Baron Goto erklärte, er befürchte, daß diese schriftlichen Mitteilungen nur die Worte enthalten werden: "Nichts Neues."

Zum russisch-japanischen Krieg

Tokio. Laut Mitteilung des Marineministeriums ist der am 18. Februar 1904 auf der See von Chemulpo gefundene russische Kreuzer "Varjag" am Dienstag nachmittag wieder flott gemacht worden. Die Mitteilung wurde hier angesichts der Schwierigkeiten der Flottmachung mit großer Freude aufgenommen.

Rostsel. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein und wurde dort von der Kaiserin und der Prinzessin Luise Viktorie begrüßt. Die Majestäten fuhren unter den begeisterten Ovationen einer zahlreichen Menschenmenge nach Schloß Wilhelmshöhe.

Posen. Der Kaiser ernannte sich zum Chef des Regiments der Jäger zu Pferd unter Verleihung des allerhöchsten Namenszuges.

König. Heute vormittag wurde in Anwesenheit von Vertretern des Reiches und der Bundesstaaten der Deutsche Handwerks- und Gewerbeaufmarsch durch den Vorstand der Handwerkskammer Hannover abgehalten. Rottbus. Der beim Eisenbahn-Unglück verletzte Kaiser George ist gestern abend gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Absturz. Die Linsemannische Schauspielgesellschaft zeigte sich nicht nur in der künstlerischen Sorgfalt ihrer Aufführungen aus, sie verdient sich die Anerkennung auch in der Mannigfaltigkeit ihres Spielplans. Hat jedes zweite Abend bringt sie eine andere Komödie. Gestern war es "Hotel Pompadour" von Mars-Tanro, das und das Galerie im lobenswerten Aufmachung lebten ließ. Der Schwanz ist von den vorjährigen Linsemannischen Schauspielen noch in Erinnerung, allerdings nicht in der besten. Ein Konglomerat von Rascäläten und Zweideutigkeiten, schleppst er sich geist- und wisslos durch drei Alte lang hin, um den Ehebruch so gern vorzuführen. Es genügt den Herren Verlästern nicht, sich in einem Beispiel dieser Art zu gelassen, sie führen gleich drei Ehepaare vor, die sich gegenseitig betrogen und belügen, und fiktlich noch tiefer als diese stellt sich alles, was daneben auf der Bühne noch zu agieren hat. Diese Späße sind meist so plump, so durchaus nackt, so ganz ohne künstlerische Umkleidung, daß sie auch den guten Willen derer zu erhaben machen, die gewillt sind, einen derben Spaß gelegentlich mit Humor einzunehmen. Vorgänge, wie sie sich am Schluß des ersten Aktes abspielen, wo der "Wig" in der mit allen Weißigkeiten vorgetragenen Entfernung der Mme. Diane aipelt, oder wie sie sich massenhaft in dem obszuren Hotel garni einer Demi-Mondaine a. D. zur Schau stellen, müssen das Gegenteil der Absicht auch bei denen erreichen, die an Künstler nicht leiden. Verlästern bis zum Abstoßen werden diese gewöhnlich herbeigeführten boblen und leeren Bilder und Szenen noch wesentlich durch die geistige und physische Unzulänglichkeit der handelnden Personen, die ohne Anstrengung aus dem Niveau der platten Albernenheiten sich bewegen. Es wäre völlig genügend gewesen, daß Herr Director Linemann uns im Vorjahr mit dieser Komödie bekannt mache; sie nochmals aufzutragen, kommt einer Geschwindigkeitsschwäche nahe. Dargestellt wurde der Schwanz sehr anerkanntswert. Vor allem waren es Herr Walde (Canibis) und Krl. Molan (Diane), die sich bewiesen, die schönen Söhne einigermaßen genießer zu machen, dem Ding ein elegantes, hier und da künstlerisch ausgezeichnetes Männchen umzuhängen. Ebenso redlich taten die Herren Bildt (Durchar), Legat (Chermettel), Rathaus (Rebarj), Thomas (Meronat) und Mühlberg (Major) und in den kleineren Rollen die Damen Steele, Mann, Lehmann und andere ihre Schuldigkeit, das Chaos von Ehebrüchen in seinen Einzelheiten der Kritik halbwissens annehmbar zu demonstrieren, um einen Vorbericht angestreben und zu

erreichen. Dass dieser etwas möglicher ausfiel, zeugte von dem guten Geschmack des Publikums.

H. St.

Zur Stunde Fröhlichkeit.

Bevor Julius Stinde verhältnismäßig spät in seinen humorvoll liebenswürdigen Skizzen das eigentliche Feld seiner Begebung entdeckte und in der "Vorstadt" den bleibenden Typus des Berliner Spießbürgers aufstellt, hat er auf mancherlei anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit sich verucht. Er hatte bekanntlich eigentlich Chemie und Naturwissenschaft studiert und war dann noch beendeten Studien als Werkführer in eine chemische Fabrik in Hamburg eingetreten. Aber der Wunsch nach schriftstellerischen Arbeiten regte sich immer stärker in ihm; er schrieb zunächst populärwissenschaftliche Blaudereien, doch sein Sinn war nach Poeterei gerichtet; er wollte zur Lyrik, zum Drama! Ost besuchte das Vorstadtkino in St. Pauli, und er hat in seinen "Erinnerungen", die er vor Jahren in Belobogen und Klasing's Monatsheften veröffentlichte, dopplige Geschichten aus diesem Milieu, das ihn doch so stark beeindruckte, erzählt. Wie gemütlich ging es doch damals in so einem Theater zu! Es gab im Volkstheater keine Resen- ten vom Fach, das Publikum rezensierte selbst auf frischer Tat; es ließ dem Mimen, der ihm gelte, ein süßes Seidel oder ein warmer Glas Grog, so nach der Jahreszeit, reichen und stieg auf offener Scene mit ihm an; den Bühnentag dagegen bewarb es entrüstet mit nicht ebbaren Dingen und verlangte stampfend und heulend Abbitte, wenn der Verbrecher der moralischen Gerechtigkeit nicht zur Genüge verfiehlt. Faust malte z. B. abgleich ihn Mephisto mit mehreren schwarzen Unholden hinter die Kulissen schleppen, wieder vortreten, Gretchen um Vergebung bitten, ihr einen Kuß geben und auf den stürmischen Satz: "Heiraten! Heiraten!" der treulos Verlaßenen mit einem lauten, vernichtlichen "Ja!" die Ehe geloben. An der Strohdecke hing, wenn gespielt wurde, an den Sonntags Nachmittagen und an den Abenden der Wochentage ein riesiges Gemälde, das die aufregendste Szene des Stücks darstellte, das gerade auf dem Spielplan war. Auf der Parade stand der Director Dannenberg selbst in glänzendem Ritteranzug mit mächtigem Hederbusch auf dem Helm und lud die Menge ein. Von Zeit zu Zeit verwandte er, wenn er nämlich selbst in dem Stück mitzutun hatte, und spielte sich seinen Part herunter, der in Anbetracht seiner Tätigkeit vor dem Theater bis auf das Notwendigste zusammengezerrt war. Die höchste Kunst dieses Directors bestand überwiegend im Streichen. Die längsten Schauspiele unserer größten Dichter wurden auf die Dauer

einer halben Stunde eingerichtet, über eine Stunde währte ein Stund. Der Dichter mußte die Kürze des Eintritts geladen büßen; der erste Blag kostete vier Schillinge oder dreißig Pfennige, der zweite zwei, der dritte nur einen; so mußte das Stund in der kurzen Spielzeit möglichst oft wiederholt werden. Häufig wurde draußen lange gefeiert, und wenn die Differenzen in Scheidemitteln gar nicht ausgehen wollten, gab der Director ein paar Schnäpse zu, zu welchem Zwecke zwei Karaffen bei der Kasse standen, von denen die eine Rum, die andere Kummel enthielt. Zug so wenig ermutigender Verhältnisse fühlte Stinde den Zirkus der Wue so stark in sich, daß er beschloß, sich ganz ihrem Dienste zu widmen. Seine literarische Tätigkeit begann damit, daß er Aufsätze und Erzählungen aus dem Volksleben schrieb, die ihm das Hamburger Blatt "Reform" abnahm. Neben ihm, so erzählt Stinde, war ein begabter junger Mann, Johannes Meyer, der Skizzen aus dem Hamburger Leben und gute plattdeutsche Gedichte schrieb, als Handelsarbeiter an dem Blatt tätig. Das Honorar war für beide nicht gering, und Meyer drohte Kummer war es, daß der Künstler überdies die volle Anzahl begehrte, die die Leiterin des Zeitschriften der Gedichten und Gedichte die Leiterin der "Reform" nicht zu berechnen wären. Meyer joggte zwar: "Die Reverschrift ist de Hauptlauf bin Gedicht," der Künstler bedauerte aber, er wußte gratis zugegeben werden wie die Tüte zum Mehl. Das Honorar von Gedichten wurde überhaupt als ein Ehrendienst angesehen, und wenn der Reporter Martens Horrens in die Redaktion fuhrte mit den Worten: "Ich habe einen wunderlichen Wurf," dann fiel der Wurf aller Verlust in diesen Wertlosigkeit; schon eine simple Prüfung machte ihr redaktionell den Vorwurf. Aber wo wurde sonst in Hamburg Zirkus bezahlt? Da joggte eines Tages der Präsident der "Reform," der wenigstens Mitteil mit den Kolonialen der beiden Kästen hatte: "In einem früheren Jahrzehnt der "Reform" ist eine Erzählung von Heitmann "Der Hamburger Brand," darans sollten Sie und Meyer ein Theaterstück machen." Damit können Sie viel Geld verdienen." Das war für die beiden eine Erleichterung, sie riefen das Stück und nannten es "Hinter dem breiten Giebel", nach dem Namen der alten Straße, die bei dem durchbrennen Brand zerstört wurde. So wurde Julius Stinde Theatervorsteher. Das Stück wunderte; der Glanzpunkt aber war der vierte Akt, der sich oben auf der Galerie des brennenden Turms der Nikolai-Kirche hielt. Die Szenerie sollte großartig werden: "Rauchwolken ziehen vorüber. Die beiden Bühnentüren des Stücks treten durch